

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Donnerstag, den 3. Oktober

1918.

№ 232

Heftige Leilkämpfe in Flandern und in der Champagne.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Streife Hauptquartier, 2. Okt. Mitt. 11.30. Deutsch.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern, bei Cambrai und in der Champagne wehren wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Kampfabschnitten, bei St. Quentin, nordwestlich Reims und westlich der Argonnen, nahmen wir Teile unserer vorderen Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nordlich Cambrai machten wir in Abwehrkämpfen etwa 100 Gefangene. In beiden Seiten von Opres wurden mehrfache starke Angriffe des Gegners abgelehnt. Vorübergehend drang er in einzelne Teile unserer Stellungen ein. Das deutsche Inf.-Reg. unter Führung des Oberstleutnants Siegel, ebenso auch das Inf.-Reg. 182 unter Führung des Majors Panje zeigten sich hier besonders aus. Teilangriffe südlich des Sa. Basseskanals wurden abgewiesen. Der fünfte Tag der Schlacht von Cambrai endete wieder mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nordlich Cambrai harrte der Gegner achtmal gegen unsere Panzer vor. Bei Villers drang der Feind vor. Unserer Gegenwehr, der von unsen Truppen, unter denen sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 besonders auszeichnete, alsbald durchgeschlagen wurde, wies der Feind über Villers und Marcourt wieder zurück und besetzte die dort stehenden letzten verbleibenden würtembergischen Regimenter aus der feindlichen Umklammerung. Bei und südlich Cambrai brachte die 3. Infanterie-Division, unterstützt durch schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayrische Truppen den feindlichen Vorstoß zum Scheitern. Vermittelt blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe Bogen: Zwischen Le Catlet und der Oise verlor unsere Linie seit gestern Nacht nördlich Doullencourt a. Me. - Soucourt - Lonsan. Vor der Kampflinie entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Angriffe. Vorübergehend drangen die Feinde in einige unserer Stellungen ein. Aus diesen wurden sie überall herausgeworfen. Österreichische und polnische Regimenter unter persönlicher Führung ihres Kommandeurs, General von der Chevallerie haben daran hervorragenden Anteil.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Verpositenengefährte zwischen Meuse und Maas. Nordwestlich Reims nahmen wir die vor der Meuse liegenden Truppen in rückwärtige Stellungen zurück. Vorstöße des Feindes bei Reims wurden abgelehnt.

In der Champagne nahmen die Franzosen ihre Angriffe wieder auf. Zwischen Sommepey und Lure sind die Angriffe gescheitert. Dorthin Einbruchversuche wurden im Gegenstoß von uns wieder gescheitert. Neben praulischen und bayrischen Regimenten zeichnete sich hier das Inf.-Reg. Nr. 406 besonders aus. Südlich der Meuse verlor unsere Linie von Montel, Champs, quer durch den Argonnenwald nach Apremont. Heftig wiederholte Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen. Die Amerikaner wurden aus dem Dekerwald und den sich anschließenden Linien geworfen.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons ab. Hauptmann von Schleich errang seinen 35. Siegesjagdflug. Kapitän 30. Luftflieger.

Vor Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Gott die Stahlmauer im Westen ein Loch bekommen, durch das sich der Feind ins Land wälzen kann? Nein! Zeichne die neunte Kriegsleihe!

Seetrieg.

Der II. Boockrieg.

Berlin, 1. Okt. W.B. Neuesten Informationen aus England zufolge ist ungewiss, ob zu erkennen, daß die

Engländer in letzter Zeit wegen des Unterseeboockrieges noch viel mehr und unruhiger geworden sind als bisher. Dieser Eindruck wird durch die gerade zu fließende Propaganda verstärkt, die von London aus gegen den Unterseeboockrieg vertrieben wird. Auch können die vielfachen Widersprüche in den Zeitungen der englischen Staatsdrucker und Zeitungen nur so gedeutet werden, daß ernste Besorgnisse vorliegen, die man auf solche Weise zu beschwichtigen sucht.

Luftkrieg.

Hervorragende Leistungen unserer Jagdstaffeln.

Berlin, 1. Okt. W.B. Starker Sturm und heftiger Regenschauer machte am 29. September während der Abwehrschlacht von Flandern bis Ende des Nachmittags die Luft so ungenüßlich wie nur möglich. Trotzdem waren unsere Jagdstaffeln ununterbrochen über dem Schlachtfeld tätig und erfüllten ihre Aufgaben. Die feinde feindliche Späße konnten sie nicht an der Aufklärung des rückwärtigen Soldaten hindern. Während des ganzen Tages überwachten sie die Gefechtslage und brachten der Führung wichtige Meldungen. Aus Höhen von 10 Metern demontierten Maschinenflieger aussehende Tanks und feindliche Kolonnen auf der Straße Ypres - Hoge mit Bomben und Wasserbomben. Unter feindlichen Batterien und Geschützstellungen in Guldax und Lismulden hielt ihr wohlgeleitete Maschinengewehrschüsse scharfe Ernte. Westlich Cambrai warfen sie eigene Infanterie, die sich vorwärts hielten, neue Munition zu. Im Rauschwald, nördlich Maroing, erkannten Schlachtfelder an Uniformen und dem Wisen der Stabbesatzung vom Feind wartete eigene Infanterie, übermittelte ihr das Befehl zum Durchbrechen und retteten sie vor der Gefangennahme. In der Champagne wurde eine Schlachtfeldgruppe gegen erkannte Zusammenstellungen von amerikanischer Infanterie und Tanks im Reims - Apremont - Banlay - Giffle - Fontaine eingeleitet. Der Angriff der Schlachtfeldgruppe trotz der Amerikaner in dem Augenblick, als sie zum Angriff vorrückten. Beim Herannahen der Schlachtfeldgruppe stürzten Infanterie und Tanks in wilder Flucht zurück und suchten in Wäldern Schutz, die von dem Schwadron unangeführt mit Turmfuseln belegt und unter Maschinengewehrschüssen genommen wurden. Lediglich dem Eingreifen der Schlachtfeldgruppe war es zu verdanken, daß der bereits durch heftige Artilleriefeuer vorbereitete Angriff nicht zur Durchföhrung kam. Der moralische Eindruck der geschlossenen Angriffe unserer Jagdstaffeln auf die kämpfenden Truppen und ihre Führung war hervorragend. Sie können sich röhmen, zu dem Erfolg der großen Abwehrschlacht sehr wesentlich beigetragen zu haben.

Fliegerangriffe

im September auf das deutsche Heimatgebiet.

Berlin, 1. Okt. W.B. Der Feind unternahm in den letzten Nächten des vorigen Monats mehrere Fliegerangriffe gegen das Heimatgebiet. Wenn er gehofft hätte, bei Nacht leichter und gefährlicher Erfolge erzielen zu können als bei Tage, so sah er sich getäuscht. Die Angriffe verursachten nur ganz geringen Schaden. In den meisten Fällen drückten die Flugabwehrgeschäfte in reichem Maße zusammenarbeiten mit den Schiessern die feindlichen Flugzeuge vorzeitig von ihrem Ziel ab und zwangen sie zu erfolglosen Bombenabwürfen weit vom Ziel entfernt. 7 feindliche Flugzeuge fielen unseren Kampfstaffeln zum Opfer, ein überzeugender Beweis für die Wirksamkeit der nächtlichen Abwehrmaßnahmen des Heimausfluges.

Der Großkampf im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 1. Okt. W.B. Der Berichtsföhrer des W.B. an der Westfront meldet: Den Engländern ist der Einbruch in die vordere Kampflinie des flandrischen Verteidigungssystems gelungen. Das französische Schlachtfeld südlich von Ypres, das die Gegner hier eroberten, wurde allerdings mit heftigem Blut getränkt. Die schwachen Schlachtfeldgruppen und Maschinengewehre, die besetzt in den Schiessern und Behelldern vor dem Houthousterwald, bei Langhemund und an der Straße Ypres-Reims lagen, überdauerten das stundenlange feindliche Artilleriefeuer, das allerdings auf diese bereits tausendfach von Granaten geschossene Erde niederging und wenn sie auch den Einbruch der deutschen und belgischen Truppen nicht hindern konnten, so räumten ihre Gewehre, Maschinengewehre und Handgranaten doch blutig unter den feindlichen Sturmwellen auf. Hildemumg unterstützte sie

die Artillerie, die bis zum äußersten Widerstand leistete. Bis auf Nahkampfschüsse hielten die Batterien in ihren Stellungen aus. In einer Reihe hielt sich Oberstleutnant Bogendörfer von einem bayrischen Artillerieregiment mit einem Geschütz und wenigen Infanteristen Rückendeckung gegen den Angriff eines mehr als zwanzigfachen Übermaßes. In dem hochgelegenen Erdmännchen von Peschereau, das seit der Flanderschlacht nicht ist, als ein gelegener Hügel in einer lehmigen Wälder, hatte Oberstleutnant Bogendörfer, der Kommandeur eines bayrischen Infanterieregiments, mit einer Handvoll Leuten und wenigen Maschinengewehren festlich bis zum Abend aus. Weiter südlich schützten am Widerstand von 40 tapferen Infanteristen stundenlang alle Angriffversuche der Engländer. An der Straße Ypres-Reims kamen englische Tanks über die Schiessern hinweg. Ein großer Teil davon wurde zerstört, der Rest zur Umkehr gezwungen. Im Gegenstoß wurde Besatzung wieder genommen und zwei verloren gegangene Geschütze den Engländern wieder entzogen. Trotz des unruhigen Wetters und



der bis zum Mittag vielfach niedergebenden Regengüsse leisteten die Flieger der Führung der Kampftruppen die wertvollsten Dienste. Bis auf 20 m stiegen sie hinunter und saßen die englischen und belgischen Angriffswellen mit ihren Maschinengewehren an. In Flandern haben die deutschen Truppen ebenso wie in der Picardie, in der Champagne und zwischen Argonnen und Maas dem Feinde gezeigt, daß, wenn sie auch dem übermächtigen Druck stellenweise Gelände preisgeben müssen, doch ihre Moral und ihre Widerstandskraft ungebrochen ist.

Die Kämpfe in der Champagne.

Berlin, 1. Okt. W.B. Die Kämpfe im Abschnitt Saint-Marie-a-Pu-Somme-Py werden auf beiden Seiten mit einer Hartnäckigkeit durchgeführt geführt. Die mit überlegener Kraft vorgetragene Siege des Gegners richteten sich hauptsächlich auf den Pu-Somme und die sog. Helmen-Höhe. Nach einer starken Feuerpause, die in der Nacht auf den 28. Sept. begann und von 6.30 Uhr vorm. an zu einem Trommelfeuer größter Heftigkeit aufschwoll, versuchte der Feind, die Pu zu überschreiten. Widerum deckten zahlreiche Tanks die in mehreren Wellen anstürmenden Infanteriemassen. An der Tapferkeit der deutschen Verteidiger geschickte der mehrfach vorgetragene Angriff des Feindes und kostete ihn schwere Verluste. Wie eifern die in diesem Abschnitt kämpfenden deutschen Truppen die Nerven zusammenzissen trotz einer auf sie losgelassenen Hölle des gegnerischen Bombardements, beweist nicht allein die heldenhafte Abwehr. In einer Stelle gelang es dem raschen Nachstoß, die eigene Linie um 300

Kurzigen-Obdkt: Ist die einseit. Seite aus gesundheitlichen Gründen oder durch Raum bei einem Umstellung 12 Pfg. bei mehrmaliger Aufforderung Mahen!

Verleger: Dr. W. H. Schölkopf, 1118 Stuttgart.



Meer vorzuschleichen. Dabei nahmen ein Duzend Pioniere in schneidigem Aufzuge zwei Maschinengewehre und drachten 23 Mann als Gefangene ein. Eine von den Feinden ausgelegte Landmine ergab sich dem vorrückenden Orgaer ergeben. Trotz der Misserfolge am Vormittag wiederholte der Feind am Nachmittag seine Angriffe mit einer wilden Hartnäckigkeit. Einmal gelang es auch diesmal nicht. Die mühselige Zusammenarbeit aller Waffen, unterstützt von der aufopfernden Hingabe jedes Einzelnen, ließ den geplanten Durchbruch in dem gerüsteten Berglande geschehen. Kleineren Abteilungen, von dem feindlichen Sturmtruppen zeitweise fast völlig umfaßt, opfereten sich bis zum letzten Mann oder schlugen sich durch. Gewundensweit war die Artillerie; trotzdem sie 12 Stunden ununterbrochen im Maschinenfeuer der feindlichen Geschütze gelagert hatte, schickte sie dicke Feuerzungen auf die hinter dem Loos anstürmenden Franzosen und erleichterte der Infanterie ihre harte Arbeit.

Der amerikanische Angriff zwischen Maas und Argonnen.

Berlin, 1. Okt. WTB. Zwischen Argonnen und Maas findet der amerikanische Angriff. Die Maasbrücken liegen regelmäßig in die Luft. Alle Versuche, von Osten her in die Argonnen einzudringen, scheiterten und die Frontallinien zwischen Argonnen und Brécy brachen im Abwehrfeuer der in den Waldhöhlen versteckten Maschinengewehre oder im Granat- und Schrapnellregen der Artillerie zusammen. Im Gegenstoß wurden die Amerikaner vielfach wieder zurückgedrängt. Vergeblich operierten sie mit Tanks. Tankabwehrgeschütze, Minenwerfer und Maschinengewehre wirkten in ihrer Bekämpfung. Wo aber die Tanks trotzdem in die deutschen Linien eingedrungen waren, ging die Infanterie selbst entschlossen gegen die Panzerwagen vor. Im Abschnitt des 3. Division des Infanterie-Regiments 150 griffen die Musketiere jedes heranziehenden Tank mit Handgranaten an und legten auf diese Weise nicht weniger als sechs Panzerwagen außer Gefecht.

Die Lage in Bulgarien.

Berlin, 1. Okt. Ueber die Lage in Bulgarien verläutet nach wie vor nichts Bestimmtes. Die Verhältnisse scheinen noch immer völlig ungeklärt, aber man hat doch das Empfinden, daß die amtlichen Stellen zusehends stark mit der Möglichkeit eines tatsächlichen Anschlusses Bulgariens an den Rest der mitteleuropäischen Bundesmächte rechnen, ja, man erwartet bereits ein Zurückweichen unserer Truppen und ist sich darüber klar, daß unsere Verbindung mit der Türkei in diesem Falle über Obessa aufrecht erhalten werden dürfte.

Berlin, 1. Okt. Die letzten Nachrichten vom mazedonischen Kriegsschauplatz bestätigen, daß die militärische Lage keineswegs so bedrohlich ist, wie sie im ersten Augenblick zu sein schien. Starke deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte sollen eingesetzt zu sein und sind bereits in der Ausübung begriffen. Es ist anzunehmen, daß sich ihre Teilnahme am Kampf bald bemerkbar machen wird.

Berlin, 1. Okt. Zum Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Bulgarien und der Entente schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Sofern die Mittelmächte nicht gesonnen sind, diesen anzuerkennen, und ihre nach dem Balkan stehenden Truppen aufzuhalten, so können sie, dies darf man hoffen, gewiß auch nicht unbedeutliche Teile des bulgarischen Heeres mit sich reißen. Die Gewährung des

Waffenstillstandes soll nach der Absicht der Entente zweifellos demoralisierend auf Sobranje und Heer wirken. Bei diesem ist dies in einem gewissen Umfang nicht ausgeschlossen, bei der Sobranje liegt ein Umschwung durchaus im Bereich des Möglichen.

Zürich, 1. Okt. Zur Einstellung des Kriegszustandes zwischen Bulgarien und der Entente wird der „N. Z. Z.“ von amtlicher Seite noch gemeldet: Bulgarien hat die Waffen gestreckt. Der Vertrag ist in Saloniki unterzeichnet worden. Auch der griechische Ministerpräsident Venizelos hat den Vertrag mitunterzeichnet. Die Hauptbedingungen lauten nach einer Meldung der „Fränk. Ztg.“:

1. Zurückerstattung der von den Bulgaren besetzten griechischen und serbischen Provinzen an Griechenland und Serbien. Die Besetzung durch die Entente erfolgt sofort.
2. Uebergabe von Sofia an die Entente-Truppen.
3. Befreiung aller bulgarischen Eisenbahn-Linien durch die Entente.
4. Vollständige Demobilisierung des bulgarischen Heeres.

Genf, 1. Okt. Die „Nouvelle-Correspondance“ meldet aus Paris: Die in Saloniki begonnene Unterhandlung haben zunächst rein militärische Fragen zur Grundlage. Somit ist auch der Charakter der Verhandlungen vorerst nur rein militärischer Natur. Nach ist die Stunde für politische diplomatische Besprechungen nicht gekommen. Erst wenn der deutsche Militarismus erledigt ist und die Alliierten an den Wiederaufbau Europas treten, wird es möglich sein, über die künftige Gestaltung Bulgariens zu bestimmen. Es ist in der Tat umweltsch, die bulgarische Frage ohne die übrigen schwelenden Fragen zu behandeln. Diese stehen auch mit der künftigen Ausgestaltung Bulgariens und Rumäniens in enger Verbindung. Es ist selbstverständlich, daß sich Bulgarien als Besiegter den Bedingungen der Entente unterwerfen muß. Diese Bedingungen, die von General Franchet d'Espèry bereits unterschrieben und von den Alliierten gebilligt worden, sollen in vollem Umfang die Sicherheit und Handlungsfreiheit der Alliierten Armeen im Orient verbürgen.

Genf, 1. Okt. Die Agence des Balkans berichtet über Paris aus Sofia, daß die Haltung der sozialistischen Parteien Bulgariens bei dem Entschluß des Zaren Ferdinand und seiner Minister eine wichtige Rolle spielte. Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei sprach nämlich schon am 22. Sept. bei Präsident Malinow vor und bestand durchaus darauf, daß die politische und militärische Lage sofort in der Sobranje zur Diskussion komme und Friedensbesprechungen mit den Alliierten begonnen werden sollten. Die demokratischen Sozialisten unternehmen zusammen mit den Agrariern bei Malinow einen gemeinsamen Schritt, wobei von ihnen die gleichen Forderungen wie von den Sozialisten gestellt wurden. In Sofia fanden irreführende und dummfeindliche Kundgebungen statt, ebenso in Philippopol und Kustschuk, wobei Soldaten mit den Manifestanten gemeinsame Sache machten. Die Deutschen wurden auf dem Straßen belästigt.

Schweizer Grenze, 1. Okt. Wie das Berner Tageblatt berichtet, sind Besprechungen, für die bulgarische Armee unterwegs. Es verläutet, daß mehrere in Rumänien verbleibende deutsche Divisionen nach unten zu ziehen, ebenso Hilfskräfte von Pflanzger-Balkan aus Albanien. Das Blatt betont, ein kleiner Vorstoß aus Albanien, so-

wie die offene Flanke der Serben und Franzosen Belas könnte die Lage mit einemmal wiederherstellen.

Köln, 1. Okt. Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Ausstrahlung der Ereignisse an der mazedonischen Front nach Albanien hinüber hat dazu geführt, daß bulgarische Truppen nach den Nachhutkämpfen in den eigenen Linien den Anschluß an die albanischen Linien unserer Front suchten und fanden. Sie setzten jetzt auf unserem linken Flügel, wehrten gemeinsam mit unseren Truppen den Vormarsch des Gegners ab und unterstellten sich dem Befehl des Generalobersten von Pflanzger-Balkan.

Köln, 1. Okt. Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Zeitung „Dadland“ schreibt zu den Bedingungen, die der Verband Bulgariens auferlegen es sei eine schmähvolle Forderung, daß es abrissten oder gegen seine Verbündeten kämpfen müsse. Es werde also vor die Wahl gestellt, sich wehrlos jedem Angriff auf sein Gebiet auszuliefern, oder einen abstoßenden Verrat an seinen deutschen und österreichischen Verbündeten zu begehen, die es gegen Serbien, Rumänien und Griechenland in Schutz genommen haben.

Berlin, 1. Okt. Der in Wien weilende bulgarische Generalkonsul Jekow hat einem Redakteur des Budapest „Az Est“ erklärt, er habe an seine Regierung ein Telegramm geschickt, in welchem er gegen den Schritt Malinows energisch protestiert und erklärt, daß er sich als Generalkonsul nicht solidarisch fühle. Er habe darauf hingewiesen, daß Bulgarien weit stärker bleiben werde, wenn es an der Seite der Verbündeten stehen sollte, als wenn es sich isolierte. Er habe die Regierung aufgefordert, den überreichten Schritt rückgängig zu machen und die Verhandlungen abzugeben. Gleichzeitig sei Jekow als Oberbefehlshaber des bulgarischen Feldheeres dem Generalfeldmarschall v. Stadenburg und dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General Erz, von seinem Standpunkt Kenntnis gegeben und erklärt, daß er sofort nach seiner gesundheitlichen Wiederherstellung seinen Posten wieder übernehmen werde.

Wien, 1. Okt. GKB. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Für die Tatsache, daß General Franchet d'Espèry doch gestern nachmittag entgegen seinem früheren Absichten den Waffenstillstand mit der bulgarischen Delegation in Saloniki abgeschlossen hat, waren offenbar verschiedenartige Gründe maßgebend. Die Abordnung Malinows hat sicherlich etwas getan, um den Abschluß des Waffenstillstandes zu beschleunigen. Es war Malinow viel daran gelegen, eine vollgesehene Tatsache zu schaffen, ehe die Sobranje zu Wort kommen konnte, sondern sie sollte bereits den fertigen Waffenstillstand vorfinden und daraus den Einbruch schöpfen, daß der bulgarische Regierung nun die Hände gebunden seien. Auf diesen Gedankengang Malinows ist offenbar der französische Kommandant in Saloniki eingewirkt. Außerdem waren für ihn zweifellos Rücksichten auf seine eigene militärische Lage maßgebend. Die serbischen Truppen sind es zwar gelungen, nach Ueberwindung schwerer bulgarischer Sicherungen in Usskub einzumarschieren, andererseits aber haben sich die Verbundstruppen nach den verschiedenen Richtungen zerstreut und gesplittert und die Nachschublinien sind nicht nur weiter, sondern auch verschiedenartig geworden, so daß der Nachschubdienst in dem unwegsamen Gelände auf sehr wesentliche Hindernisse stößt. Der französische General braucht um so mehr Zeit, diesen neu zu regeln, da sich auf dem linken bulgarischen Flügel auch noch erheblicher Widerstand der bulgarischen

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

(Nachdruck verboten.)

Ein Rächer spielte die Linde des Hauptmanns. Der Mann war entweder ein Detektiv oder ein Spion, vielleicht auch nur ein neugieriger Herr von der Straße, womöglich alles zusammen in einer Person.

London erwartet mich, sagen Sie?

Ich sage nicht viel. In Cito und Westminster spricht man seit Tagen von nichts anderem als von Miller Vossbeck, dem Hauptmann der Ottawa-Füßler, der aus der deutschen Gefangenschaft entflohen.

Wieder lächelte der junge Offizier. — es war schwer zu unterscheiden, ob Gekränktheit oder Verdächlichkeit. Ich war noch nie in London.

Ich weiß Bescheid, unterbrach ihn der andere eifrig. Sie haben früher auf ihrer Farm bei Ottawa gelebt, traten dann, als der Krieg ausbrach, wieder bei Ihrem Regiment ein, sind zuerst nach Liverpool, dann nach Frankreich verschifft worden, erzielten im holländischen Küsten einen Schutz in den Unterbergen. Als Sie aus der Dämmerung erwachten, lagen Sie in einem deutschen Feldlager. Ihr Regiment war teils zusammengebrochen, teils von den Deutschen gefangen, und vor etwa acht Tagen sind Sie nach Holland geflohen, wo Sie in Rotterdam bei einem Konial rührende Aufnahme fanden. Weiß ich nicht ganz gut Bescheid?

Langford runzelte die Stirn. Es scheint allerdings so, als ob Sie Bescheid wüßten. Darf ich fragen, wodurch Ihnen die Möglichkeit ward, in meinen Erlebnissen wie in einem Buche zu blättern? Der Mann begann ihm etwas unheimlich zu werden.

Atterley zog eine Nummer des Amsterdamer „Telegraaf“ aus der Tasche.

Ich erzähle Ihnen nur, was Sie selbst vorgestern im Amsterdamer „Telegraaf“ veröffentlichten.

Die Augen des Hauptmanns blinzelten hart und finster.

Ich habe in meinem Leben nie eine Zeile im „Telegraaf“ veröffentlicht.

Kun, versetzte der Journalist, immer noch im Tone der Überlegenheit, vielleicht haben Sie einem Mitarbeiter der Zeitung einiges erzählt?

Ich kann mich auch nicht entsinnen, je eine Unterredung mit einem Mitarbeiter des Blattes gehabt zu haben, abgesehen vielleicht von einer kurzen Begegnung, von der ich Ihnen auch Mitteilung machen will. Gelegentlich eines Besuchs, den ich vor ein paar Tagen im britischen Konsulat machte, reichte mir Konial Humphrey aus einem widerlichen Bureau vor, der vorgab, Mitarbeiter des „Telegraaf“ zu sein. Ich hörte ihn, dann erklärte ich ihm zurückweg: Mein Herr, ich bedauere sehr, ich teile dieser Tage nach London; ich habe Gründe, Einzelheiten aus meinen Erlebnissen vorerst nicht preiszugeben.

Ich verstehe, unterbrach Atterley. Sie wollten in London Ihre Selbsterinnerungen niederschreiben und dafür einen Verleger suchen.

Sie verstehen gar nichts! braulte der Offizier auf. Lassen Sie mich gefälligst ausreden! Darauf verlor die Herr, also ein Kollege von Ihnen, das nötige aus mir herauszupressen, indem er sagte: Sie brauchen gar nichts zu erzählen. Ich schreibe eben so. Darauf verließ ich das Zimmer. Folglich kann das Blatt keine Unterredung mit mir.

Der Journalist war unter den scharfen Worten heftig zusammengezuckt. Er klingelte nervös, wie jemand, der unbehaltend in die Sonne gesehen, sog aber nochmals das holländische Blatt hervor und sammelte:

Aber, Kapitän, nehmen Sie doch Herrschaft an... ich weiß gar nicht... ich wollte Sie gewiß nicht im entferntesten verärgern... Hier steht doch wirklich...

Langford hörte nur mit halber Aufmerksamkeit zu. Ihr Benehmen kommt mir im höchsten Grade merkwürdig vor. Sie scheinen ein Spion zu sein, der die Offiziere, die von der Front kommen, auszuheben versucht.

Und die Atterley als dominanter konnte, war er aufgegrungen und hatte die Kinnlinie gezogen. Dann zog er seinen Dienstrevolver heraus und sagte ganz frostig: So,

Wieder Atterley, aber wer Sie sonst sein mögen, nun wollen wir doch einmal sehen, ob Sie sich über Ihre Verlor auszuweisen imstande sind.

Atterley schenkte ihm die Maschine scharf gebremst. Der Zuführer trat heran.

Schäffner! rief ihm der Hauptmann zu. Kommen Sie herein und nehmen Sie diesen Herrn in Verwahrung! Ich will nicht geradezu behaupten, daß er ein Spion ist; aber sein Verhalten kommt mir nicht ganz geheuer vor. Wann halten wir denn nächst wieder an?

Wir werden in zehn Minuten in Ghelmsford einfahren.

Es ist gut! Dort werden wir weiter sehen!

Der Zeitungsmann ergab sich in sein Schicksal und folgte schweigend dem Zuführer. Die Maschine zog wieder an und alsbald lag der Zug mit verdoppelter Geschwindigkeit dem nahen Ghelmsford zu.

Als der Hauptmann allein war, blähte er sich und griff nach dem holländischen Blatt. Tatsächlich, da stand eine Unterredung, die er mit einem Mitarbeiter der Zeitung gehabt haben sollte: „Der Held, der den Dünnen entrann!“ Berühmlich schürzte er die Lippen. Kun! sein Bild hatten sie gebracht. Die Aufnahme zeigte ihn in dem Augenblick, da er aus dem britischen Konsulat heraustrat. — Er lachte lautlos in sich hinein. Reflekt hatten sie ja nun genug für ihn gemacht.

Der Zug hielt im Bahnhof von Ghelmsford.

Langford ging auf den Vorsteher zu und entnahm seiner Brieftasche einige Papiere.

Hier mein Bek. Sie leben, das Signalement stimmt... Augen braun, Haare schwarz, Nase stark, Mund gewöhnlich, Barttracht.

Aber bitte, bitte, unterbrach ihn der Beamte, womit kann ich Ihnen dienen?

Ja, mir ist da eine unangenehme Geschichte widerfahren. Ich habe —

(Fortsetzung folgt.)



„ums Eck“ in die „Weg“ gehen zu dürfen, wie wir deren Unwille ob der oft mehr als umständlichen Fleischbesorgung nur zu verständlich finden mußten.

Aus dem übrigen Württemberg.

Von der Eng. Die Diebstähle an Housierern werden ganz unheimlich. Hosen und Hüte kann man außer dem Haus und selbst im Haus kaum mehr behalten. In Pforzheim (Stadteil Pfläzlein) wurden z. B. in einer der letzten Nächte aus einem einzigen Stall zwei weiße Ziegenböcke, ein Hase und ein Hahn gestohlen, an Ort und Stelle geschlachtet, in ebenda gestohlenen Säcken gepackt und fortgeschleppt. Die Täter sind in diesem und in einer ganzen Reihe anderer Fälle unermittelt.

Letzte Nachrichten.
Mittwoch 188.

Kronrat im Reichskanzlerpalais.

Berlin, 2. Okt. 1898. Draht. Heute nachmittags 6 Uhr fand im Reichskanzlerpalais unter Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an der Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Prinz Max von Baden, der Reichskanzler von Bayern, der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Dr. Friedberg, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers v. Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

Einberufung des Reichstages.

Berlin, 2. Okt. 1898. Draht. Durch einen Beschluß des Reichstages-Ausschusses von Reichswagen soll der Reichstag am Dienstag, den 8. Oktober, spätestens aber Mittwoch, den 9. Oktober, einberufen werden.

Sitzung des Bundesrates.

Berlin, 3. Okt. Draht. Heute Donnerstag tritt der Bundesrat zusammen. In dieser Sitzung dürfte auch die Entscheidung über den Artikel 9 der Reichsverfassung fallen. Dann wird es erst möglich sein, eine parlamentarische Regierung zu bilden.

Der Großkampf im Westen.

Basel, 3. Okt. Draht. Die „Morningpost“ meldet, daß Marschall Halz einen Befehl an seine Truppen erteilt, in welchem es heißt, daß der Großkampf an der Westfront ein Dauerkampf sein werde. Vorläufig sei kein Ende der Kämpfe abzusehen, es sei dann, daß die deutsche Front wankte, wozu aber keine Anzeichen vorhanden seien.

Die Kriegslage am Abend des 2. Okt.

Berlin, 2. Okt. 1898. Draht. Auslich wird mitgeteilt, heftige Luftkämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ein ruhiger Tag.

Wetterwahl. Wetter am Freitag und Samstag.

Kalt kühlere Nacht und Morgens Nebel tagsüber trocken und mild.

Amtliches.

Anordnung des Kgl. kgl. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps über den Verkehr mit Landstreifen.

Um bei dem herrschenden Strohmanget die dringend nötige Verlosung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Ersatzmitteln zu ermöglichen, wird auf Grund des § 4 und § 9 b des Gesetzes über den Verlosungsmodus in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) folgendes bestimmt:

1. Eine Verlosung von gesammeltem dürrerem Laub, Laubstreu und Waldstreu aller Art ist nur mit Genehmigung der Kgl. Oberämter und der Stadtdirektion Stuttgart gestattet.
 2. Die Abfuhr von dürrerem Laub, Laubstreu und Waldstreu aller Art aus den Wäldern hat unmittelbar an diejenigen Betriebe zu erfolgen, für welche es zur Verlosung als Streu gesammelt wird.
 3. Die Abfuhr von dürrerem Laub, Laubstreu und Waldstreu aller Art aus den Gemeindebezirken, in denen die Betriebe liegen, für welche es gesammelt wurde, ist ohne Befreiungsgeld der Kgl. Oberämter, bezw. der Stadtdirektion Stuttgart sowohl im Eisenbahn- als im Fuhrwerksverkehr verboten.
 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.
 5. Zur Befreiung von Laub, Laubstreu usw. an die Wälder, Militärverwaltung oder Würt. Truppenstelle bedarf es einer Genehmigung des Oberamtes nicht, ebenso ist in diesem Fall ein oberamtlicher Befreiungsgeld nicht erforderlich.
 6. Die Kgl. Oberämter, die Stadtdirektion Stuttgart und die Kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen werden ersucht, vorstehende Anordnung, welche sofort in Kraft tritt, mit Befreiungsgeld bekanntzugeben. Stuttgart, den 9. April 1918.
Der stellvertretende kommandierende General:
v. Schaefer.
- Auf vorstehende Anordnung wird hiemit zur Beachtung noch ganz besonders hingewiesen.
Nagold, den 1. Okt. 1918. R. Oberamt.
Reg.-Rat Kommerell.

Oberamtspflege Nagold.

Um dem Mangel an mangelnden Wechselgeldes zu begegnen, läßt die Amtsdirektion Nagold

Kleingeld

in Beträgen von 50, 20, 10 und 5 Pfg. anfertigen, das Gültigkeit im ganzen Oberamtsbezirk hat.

Täglich kann solches Kleingeld auf der Oberamtspflege in Empfang genommen werden.

Oberamtspflege: Rapp.

Sieben erschienen!

Schwäbische Kunde

2. Buch cart. 3.—

Behandelt der erste Band das unauhaltbare Verdrücken und die Schindeln und Gefechte unserer schwäbischen Truppen in der ersten Zeit des Krieges. Im zweiten Band die schmerzlichen Kämpfe der 26. Reserve-Division an der Aare, der 54. Reserve-Division vor Pörsch und bei La Basse, der 29. Infanterie-Division in Flandern und in England und der 27. Division in den Argonnen geschildert, und endlich, die Bilder, die sich vor dem Auge des Lesers entrollen, sie erzählen von Heldentaten schwäbischer Krieger, die ein weithin sichtbares Denkmal sein und bleiben werden.

Nach der 2. Band zeigt, daß hier ein Erinnerungsbuch für unsere Krieger und deren Familien.

Das Kriegsbuch des schwäbischen Hauses geboten wird. Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Nagold.

Wer von künftigen Einwohnern für nächsten Winter noch

Brennholz-Bedarf (Beigholz)

hat, wolle solchen sofort bei der Stadtpflege anmelden.

Nagold.

Für einen ordentlichen Jungen von 15 Jahren wird ein

Koithaus gesucht

Näheres bei
Ab. Schneppf.

Ziege, rehsfarbig

hat zu verkaufen
Wer, sagt die Geschäftsstelle
d. Stalles.

Obbauern.



Schäferhund

verkauft
Friedrich Kempf,
Königsplatzstr. 42.

Letzte große

4. Friedrichshafener Gold-Lotterie

60000
30000
5000

Wahrgang am 15. Oktober 1918.
Gewinn 500000 M.
Gewinnlose mit 11 Loosen für nur 20 Mark oder mit 5 Loosen für 11 Mark.
Partizipation 100000 M. Es haben 200000 Lose durch die Lotterie gewonnen und das Gesamtvermögen der Lotterie beträgt 500000 M.
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Friedrichstraße 24.

Nagold.

Der städtische Obst-Ertrag

wird unter einschlägigen Bestimmungen der Landesverordn. Stelle versteigert und zwar je morgens von 8 Uhr an am:

- Freitag 4. Okt. an der Herrenberger u. Mühlgrabenstraße u.
- Montag 7. Oberkircher Straße u. beim Friedhof.

Händler sind bei der Versteigerung ausgeschlossen, auch darf nur für den eigenen Bedarf Obst ersteigert werden.

Nagold.

Männliche und weibliche Arbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schwarzwälder Lederkohlen- u. Härttemittelwerke.

Suche kräftigen wohlherzogenen

Lehrling,

der das Schreinerhandwerk gründlich erlernen will. Angeb. an

Möbelfabrik Fr. Wackenhut

Altensteig.

S u c h e

sofort oder 15. Oktober ein

Mädchen für Küche u. Hausarbeit

und ein

Mädchen für Zimmer und Büfett.

Zu erfragen bei Georg Scheidt, z. „grünen Hof“ Pforzheim.

Nagold.

Leiterwagen

mit 1 1/2 Str. u. 3 Str. Tragkraft sind eingetroffen bei
Hermann Knodel.

Holzhausen.

Einen Wurf starke



Milchschweine

verkauft am Samstag den 3. ds. Mts., mittags 11 Uhr.
Johs. Baumann z. Lamm.

Mindersbach, den 2. Okt. 1918.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Köhler
geb. Renz

sagen innigsten Dank:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Du suchst das Land heim...

Geschichtlicher Roman von G. A. Schnering
400 Seiten. Geh. M 6.—, gebd. M 7.50

Eine geschichtl. Erzählung aus den Not- u. Hungerjahren 1816/17 von demmal, und fesselnder Bilder. Ein Dorf auf der Münsinger Alb ist der Schauplatz. Schamlose, wucherische Ausbeutung bringt das Volk in gewaltige Bewegung, die schließlich die bösen Gremmkräfte nach hartem Kampf überwindet. In die Erzählung hinein verwoben ist eine Liebesgeschichte, deren Träger an dem Kampf teilgenommen haben.

Ein Heimatbuch für das schwäb. Haus.
Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser in Nagold.

Thomasmehl, Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat, Calcinit, Kainit, kohlenstoffhaltigen u. schwefelhaltigen Düngerkalk, Humuskalk, Kalkmergel etc. liefert waggou- und zentnerweise, sowie Futterkalk und Futterwürze für Groß- und Kleinvieh u. Geflügel.

Personen, die meine Düngemittel vertreiben oder zum Weiterverkauf auf Lager nehmen wollen, überall gesucht.

Fa. Scholten.
Urmitz b. Coblenz.

Aufkleb- und Begleit-Adressen, Expresfscheine, Frachtbriefe, Anhängeriquetten mit und ohne Anfrucht empfohlen

G. W. Zaiser,
Buchdruckerei, Nagold.

